

SAKRAMENTE UND RITUALE

Gott erfahren – in menschlichen Worten und Handlungen

„Und das Wort ist Fleisch geworden ...“ heisst es zu Beginn im Johannesevangelium. Gott ist Mensch geworden. Im Menschen Jesus von Nazareth erfuhren die Menschen auch die Nähe Gottes. Er hat die Distanz zwischen Menschen und Gott überwunden und uns zu Kindern Gottes gemacht. Das Menschliche ist kein Gegensatz zum Göttlichen. Gott handelt durch Menschen. In menschlichen Worten und Taten aus dem Geist Jesu ist auch in unserer Zeit Gott den Menschen nahe.

Dies geschieht vor allem dann, wenn wir unseren Mitmenschen gegenüber barmherzig sind und uns ihrer Nöte annehmen.

Es geschieht aber auch durch Rituale im Alltag und durch besondere Zeichenhandlungen der Kirche an den Brennpunkten des menschlichen Lebens, den Sakramenten.

Solche Heilszeichen mitten ins Leben der Menschen setzt die Kirche im Auftrag von Jesus. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich so sieben Sakramente entwickelt, die auch im kirchlichen Leben von Pfarreien eine grosse Bedeutung haben – überall dort, wo die Kirche lebt.

Zusätzlich gibt es auch noch andere Zeichenhandlungen (Rituale). Diese haben oft lokalen Charakter, sind aber ebenfalls für das Leben der Gemeinden vor Ort von grosser Bedeutung. Dazu gehören z.B. Segnungen oder Versöhnungsgesten. Insbesondere gehören dazu auch die Rituale des Abschieds beim Tod von lieben Menschen. Auch in schweren Momenten lässt uns Gott nicht allein.

TAUFE

Die Taufe ist das erste, grundlegende Sakrament, in welchem Gott uns bejaht, von allem Anfang an. Sie ist zudem die Aufnahme in die kirchliche Gemeinschaft.

Im Zentrum steht in der Tauffeier die Wassertaufe: Dreimal wird der/die zu Taufende mit Wasser begossen: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Es ist der dreifaltige Gott, auf dessen Namen wir getauft werden.

Das Wasser hat reinigende Kraft. Es ist Ausdruck der grenzenlosen Barmherzigkeit Gottes, der uns vergibt und uns immer wieder neu belebt.

Zwei weitere Zeichen sind bedeutsam:

In der Salbung mit dem Chrisamöl wird uns Würde zugesagt und verliehen. Vor Gott haben alle Menschen, unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht und Herkunft dieselbe unantastbare Würde.

Das Entzünden der Taufkerze an der Osterkerze verweist darauf, dass wir auf die Auferstehung getauft sind. Auch in der grössten Krise des menschlichen Lebens, dem Tod, sind wir von Gott gehalten. Die Taufkerze ist die persönliche Osterkerze, die uns ein Leben lang begleitet.

So wie ein Kind bei der Geburt in die Familie aufgenommen wird, wird es durch die Taufe unwiderruflich in die Kirche eingegliedert. Es hat sich im Laufe der Jahrhunderte die

Tradition entwickelt kleine Kinder meist im ersten Lebensjahr zu taufen. Das macht durchaus Sinn. Natürlich kann man auch später taufen. Es gibt Eltern, welche diesen Entscheid ihren Kindern überlassen möchten. Wenn die Eltern das ernst meinen, stellen sie sich einer schwierigen Aufgabe: Entscheiden können Kinder nur, wenn sie das nötige Wissen und Erfahrungen haben. Doch wie können Eltern das vermitteln? Durch die Taufe gehen Eltern mit der Kirche eine Partnerschaft ein, was die religiöse Erziehung der Kinder anbelangt. Das prägt auch den Alltag (z.B. im Religionsunterricht) und vermittelt darüber hinaus Höhepunkte (wie z.B. Erstkommunion).

Anmeldung zur Taufe:

Es ist leider nicht möglich, an jedem Sonntag zu taufen. Setzen Sie sich mit dem Pfarreisekretariat in Verbindung. Sie erfahren dort die möglichen Termine. Sie müssen die Taufe mindestens drei Wochen vorher fixieren. Maximal sind drei Taufen im Anschluss an den Sonntagsgottesdienst möglich. Vor der Taufe findet ein Taufgespräch mit dem Taufspender/der Taufspenderin statt.

Beim Ausfüllen der Taufanmeldung müssen Sie auch mindestens einen Paten/eine Patin angeben. Diese Person muss selbst katholisch sein. Wer zur Kirche ausgetreten ist, kann nicht Pate/Patin werden.

Taufbaum



EUCCHARISTIE („KOMMUNION“)

Beim letzten Abendmahl hat Jesus seinen Jüngern den Auftrag erteilt, dass sie sich immer wieder beim Teilen von Brot und Wein an seinen Tod und seine Auferstehung erinnern. Schon die ersten christlichen Gemeinden haben darum an jedem Sonntag die Auferstehung Christi gefeiert. An diesem Tag lasen sie die Schriften des ersten Bundes (Altes Testament) und erzählten sich Worte und Taten Jesu. Höhepunkt war die leibhaftige Begegnung mit dem Auferstandenen in der Eucharistie (griech. Danksagung), wie sie die Erinnerung an das letzte Abendmahl nannten.

Um 200 n. Chr. wurde dann Ostern als erstes grosses Fest der Christenheit das Auferstehungsfest und am Hohen Donnerstag wurde an das letzte Abendmahl und an die Einsetzung der Eucharistie gedacht. Im lateinischen Kulturkreis wurde dafür das Wort „Communio“ (Gemeinschaft) verwendet. Davon leitet sich unser heutiges Wort „Kommunion“ ab.

Die Feier der Eucharistie am Sonntag, dem Herrentag, blieb aber konstitutiv für christliche Gemeinschaften: Diese Feier war der Kraftort, an dem sie ihren Glauben vertieften und bekannten und wo sie Lebensmut und Kraft für den nicht einfachen Alltag schöpften. Das halten wir bis heute so.

Das ist nicht immer einfach. Darum braucht es ein Bewusstsein der Geschichte und der Bedeutung dieses Sakramentes. Bei uns ist es deshalb üblich, dass Kinder ungefähr im 9. bzw. 10. Lebensjahr dieses Sakrament empfangen. Traditioneller Termin dazu ist der „Weisse Sonntag“. Dies ist der Sonntag nach Ostern. (In der alten Kirche wurden in der Osternacht die Erwachsenen getauft. Sie behielten ihre weissen Gewänder eine Woche lang an, eben bis zum „Weissen Sonntag“!)

Vorbereitung auf die Erstkommunion

Diese findet in der 3. Primarklasse statt, indem die Kinder mit dem christlichen Glauben und den biblischen Geschichten vertraut werden.

Begleitet von ihren Eltern erleben die Kinder auch bei ausserschulischen Anlässen die Gemeinschaft in unseren Pfarreien und erfahren, was das Sakrament der Eucharistie bedeutet. Miteinander gehen die Kinder und ihre Familien Schritt für Schritt dem Fest des Weissen Sonntag entgegen. Voraussetzung zur Teilnahme an der Eucharistie ist die Taufe.

BUSSE/VERSÖHNUNG

Jesus verkündigte das Reich Gottes, die neue Welt Gottes, der in seiner Barmherzigkeit nicht gross genug gedacht werden kann. Darum standen für ihn arme und kranke Menschen im Zentrum. Ihnen wollte er Heil und Heilung bringen. Dazu gehörten auch jene, die an Schuld litten, die Sünder waren. Sünde bedeutet, dass jemand durch eine Handlung oder eine falsche Lebenseinstellung sich von Gott und auch von sich selbst entfernt. Grundsätzlich können wir auch sagen, dass Sünde Lieblosigkeit ist. Wer daran leidet, ist auf Vergebung und Versöhnung angewiesen.

Darum hat Jesus auch immer wieder Sünde vergeben und Menschen versöhnt.

Die Kirche hat den Auftrag Jesu zur Vergebung und Versöhnung immer ernst genommen: Die Menschen werden mit Gott, mit sich selbst und auch untereinander versöhnt. Das

kommt in jedem Sonntagsgottesdienst zum Ausdruck: Zu Beginn versöhnen wir uns mit Gott und im Friedensgruss vor der Kommunion untereinander.

Für diejenigen, die schwer an einer Schuld zu tragen haben, kennt die Kirche auch ein besonderes Sakrament: Das Buss sakrament. Hier gibt ein Priester einen persönlichen Zuspruch und vergibt im Namen Jesu die Sünden.

Wir kennen auch besondere Busszeiten. Busse hat mit Bessern, Verändern, sich der eigenen Fehler bewusst werden zu tun. Am Aschermittwoch begeben wir uns auf den vorösterlichen Bussweg und üben Elemente eines neuen Lebensstils ein. An Ostern versöhnen wir uns mit Gott und den Menschen.

Schuld, Sünde und Busse, Vergebung und Versöhnung sind sehr anspruchsvoll. In erster Linie sind davon Erwachsene angesprochen. Wie bei der Eucharistie braucht es auch hier eine Einführung für die Kinder.

Dies geschieht einerseits im Religionsunterricht der 4. Schulklassen, andererseits im Versöhnungsweg der Kinder. Auf diesem ziehen sie zum ersten Mal eine kleine Bilanz über ihr Leben. In einem Dankgottesdienst im Anschluss an den Versöhnungsweg versöhnen sich Kinder und Erwachsene mit Gott und auch untereinander.

FIRMUNG

Taufe und Firmung gehören zusammen. In den ersten Jahrhunderten wurden die erwachsenen Täuflinge zuerst durch den Priester mit Wasser getauft. Damit wurden ihnen auch ihre Fehler und Sünden vergeben. Mit der Wassertaufe begann so das neue christliche Leben. Im Anschluss salbte der Bischof die Täuflinge als Zeichen dafür, dass ihnen der Geist Gottes verliehen wurde. Fortan lebten sie als begeisterte Menschen ihren Glauben und engagierten sich in der praktizierten Nächstenliebe.

Als sich die Taufe von Kleinkindern etablierte, erfolgte die Geistsalbung durch den Bischof zu einem späteren Zeitpunkt. In den letzten Jahrzehnten verschob sich der Firmtermin von der Primarschule in die Oberstufe oder gar ins junge Erwachsenenalter (ab 18 Jahre).

Im Pastoralraum „Oberer Sempachersee“ erhalten die Jugendlichen das Firmsakrament in der 3. Oberstufe. Auf dem Firmweg werden die Firmlinge auf dieses Sakrament während eines Jahres vorbereitet.

EHE/HOCHZEIT

Was die Ehe anbelangt, leben wir heute auf einer grossen Baustelle. Die einen wollen auch heiraten können und dürfen, andere wollen aus Überzeugung sicher nie heiraten, einige wiederum würden gern heiraten, aber nur schon die angesagten Hochzeitsevents liegen finanziell nicht drin und die höheren Steuern nach der Hochzeit schon gar nicht.

Dazu kommt, dass zweimal geheiratet wird: Zivil auf dem Standesamt und anschliessend die kirchliche Trauung in der einer Kapelle oder der Pfarrkirche.

Da stellt sich die Frage: „Was denn das eigentlich ist, eine Ehe?“

Auch diese Frage wurde und wird sehr unterschiedlich beantwortet.

Die katholische Überzeugung ist die Folgende:

Die Ehe ist ein Sakrament, sie ist uns heilig. In menschlichen Worten und Taten geben wir das Göttliche weiter. Denn Gott ist in Jesus von Nazareth Mensch geworden. Seither wissen wir, dass sich im Menschlichen auch Göttliches ereignen kann. Das gilt vor allem für die Liebe. In den verschiedensten Formen der Liebe erfahren wir auch Gott. In besonderem Masse gilt dies für die soziale Liebe, also für Nächstenliebe und Solidarität. Wo Menschen so lieben, können ihre Mitmenschen in diesem Handeln Gott erfahren.

Wenn zwei Menschen dieser Liebe darum sehr viel zutrauen, weil sie von Gott kommt, können sie darauf bauen. Allen Statistiken über Ehescheidungen zum Trotz können sie ein „Ja“ zueinander sagen, das Bestand hat.

Im Zentrum der kirchlichen Trauung steht darum nicht die Frage, ob die beiden einander sympathisch seien oder sich gern hätten. Es geht nicht um Romantik. Es wird danach gefragt, ob sie auch bereit seien, in Krisenzeiten solidarisch zueinander zu stehen.

Provokativ formuliert: Die Ehe ist der Ernstfall der Nächstenliebe!

Das ist die Basis für die kirchliche Trauung. Sie ist kein Vertrag mit vielem Kleingedruckten. Sie ist ein „Ja“, das gelten soll.

Wer so im Vertrauen auf Gott liebt, legt damit auch ein Zeugnis ab für die Liebe Gottes zu den Menschen. Darum ist uns diese Liebe heilig, eben ein Sakrament.

Wir wollen heiraten

- Sie möchten in der Kirche von Rain/Hildisrieden heiraten?
Antwort:
- Sie sind Mitglied der Kirchgemeinde Rain/Hildisrieden?
Antwort:
- Sie sind Mitglied einer anderen katholischen Kirchgemeinde?
Antwort:
- Sie sind Mitglied der Kirchgemeinde Rain/Hildisrieden und möchten in einer anderen Kirche heiraten?
Antwort:

KRANKENSALBUNG

Das Erleben von Krankheit und Leid gehört zu den Grunderfahrungen unseres Lebens. Krankheit berührt immer den ganzen Menschen in seinem leiblichen, seelischen und geistigen Befinden. Sie verursacht Ungewissheit bei uns und ruft Ängste hervor, mindert Aktivität und Lebenslust, durchkreuzt Pläne, führt manchmal in die Einsamkeit. Krankheiten sind oft mit Schmerzen verbunden und machen uns unsere Hinfälligkeit und Sterblichkeit bewusst.

Kranke brauchen kompetente ärztliche Hilfe und fachgerechte Pflege. Sie brauchen aber auch Menschen, die Zeit für sie haben, die ihnen zuhören und stärkende Worte schenken. In unserer Kirche hat die Sorge für die Kranken eine grosse Bedeutung, denn schon Jesus waren die Kranken ans Herz gewachsen. Wer Kranke besucht, begegnet in ihnen Jesus Christus (Mt 25,36).

Schon früh wurden in unserer Kirche die Kranken gesalbt, als Ausdruck der Stärkung und der Glaubenshoffnung, dass Gott auch über Krankheit und Tod hinaus der Herr unseres Lebens ist.

Mit der Zeit entwickelte sich daraus der Brauch, die Kranken nur noch vor dem kurz bevorstehenden Tod zu salben. So etablierte sich der Begriff „Letzte Ölung“. Seit einigen Jahrzehnten hat die Kirche zur älteren Tradition der Krankensalbung zurückgefunden. Das Sakrament der Krankensalbung wird allen gespendet, die schwer erkrankt sind oder vor einer schweren Operation stehen und auch jenen, deren Kräfte im Alter immer mehr schwinden. So kann das Sakrament heute auch mehrmals empfangen werden.

Die Krankensalbung ist eine liturgische Feier, die im Spital, in der Kirche oder auch Zuhause gefeiert werden kann.

In Rain/Hildisrieden finden Krankensalbungen in den Pfarrkirchen statt.
Falls Sie das Sakrament Zuhause empfangen möchten, melden Sie sich beim Pfarreisekretariat.

KRANKENKOMMUNION



Gerade in Krankheit, Alleinsein und eingeschränkter Mobilität kann die Kommunion als Zeichen der Nähe Gottes eine besondere Stärkung sein. Das Gespräch, das gemeinsame Beten und Feiern bieten eine kleine Insel im Alltag und ermöglichen Ihnen den Kontakt zur Pfarrei zu behalten.

Wir bringen Ihnen die Kommunion gerne nach Hause. Wenn Sie Interesse für die Krankenkommunion haben, rufen Sie uns im Pfarramt an.

SEGNUNGEN

Mit einem Segen erbitten wir das Wohlwollen Gottes in einem konkreten Anliegen:
Gott möge uns behüten, schützen, stärken ...
Nach jedem Gottesdienst erteilen wir einen solchen Segen.

Segnen kann jeder/jede einzelne, nicht nur der Priester. So kann z.B. eine Mutter ihre Kinder segnen. Kinder können ihre kranken Eltern segnen. Wir können uns auch gegenseitig segnen, wenn wir vor einer schwierigen Aufgabe stehen.

Es gibt auch Gegenstände, in denen sich das Wohlwollen Gottes manifestiert. Dies bringen wir zum Ausdruck, in dem wir auch sie segnen. Offensichtlich ist dies z.B. bei Brot und Wein oder auch bei Kerzen.

Segensfeiern in Rain und Hildisrieden

Segnung und Aussendung der Sternsinger im Januar

Kerzenssegnung und Blasiussegen

Brotsegnung

Aschensegnung

Segnung der Palmzweige

Segnung des Osterfeuers, der Osterkerze

und des Taufwassers

Wettersegen

Segnung von Andenken

Reise- und Lagersegen

Segensfeiern zum Schulbeginn

Kräutersegnung (Maria Himmelfahrt)

Erntedank, Segnung von Gemüse und Früchten

Gräbersegnung an Allerheiligen/Allerseelen

Segnung des Johannesweins

anfangs Februar

am 5. Februar (Hl. Agatha)

am Aschermittwoch

am Palmsonntag

in der Osternacht

vom 25. Apr. bis am 14. Sept.

Mitte Mai

am Beginn der Sommerferien

anfangs August

am 15. August

im September

1./2. November

am 27. Dezember